

Jahresbericht 2010



2010: Das europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Editorial



Ursula Schaffner

Ende 2010 haben wir alle aufgeatmet, vor allem das Team des RSD, aber auch der Vorstand des Fürsorgeverbandes. Grund für die Erleichterung: Am 1. Dezember hat Lisa Alva als neue Leiterin die Geschicke des RSD in die Hände genommen.

Kurt Fauser, während sieben Jahren Leiter des RSD, wechselte auf Mitte Jahr zum Sozialdienst Münsingen. Er war während einer

Phase auf dem RSD, in der zunehmend Aufgaben vom Kanton und vom Bund nach unten, auf Gemeindeebene, verschoben wurden. Die Leitung des mittelgrossen Sozialdienstes mit relativ wenig Führungsanteil, verbunden mit anspruchsvoller Klientenarbeit kam einem immensen Spagat gleich. Kurt Fauser hat diesen Spannungsbogen lange ausgehalten und sich immer wieder dafür eingesetzt, dass der Leitungsanteil erhöht wird. Dies ist nun geschehen, auch wenn Herr Fauser davon nicht mehr profitiert.

Der Vorstand dankt Kurt Fauser für seinen engagierten Einsatz auf dem Sozialdienst wie auch im Verband und wünscht ihm an der neuen Stelle alles Gute.

Sich dem erwähnten Spannungsbogen auszusetzen und den vorhandenen Spielraum zu gestalten halten, scheint nicht wirklich attraktiv zu sein. Jedenfalls entwickelte sich die Suche nach einer neuen Leiterin / eines neuen Leiters RSD für den Vorstand als herausforderungsreiches, fast sechs Monate dauerndes Unterfangen. Der RSD-Betrieb lief während dieser Zeit selbstverständlich weiter und während der zweiten Hälfte des Berichtsjahres übernahm das RSD-Team neben den laufenden Aufgaben weitere Pflichten.

Insbesondere Claire Maurer und Therese Stooss haben sich enorm engagiert, dass das Schiff trotz schwierigen Umständen und bei zunehmender Klientenzahlen auf Kurs blieb. Der Vorstand dankt den beiden Frauen ganz besonders dafür, dass 2010 ohne grössere Pannen durchschifft werden konnte. Auch den weiteren Teammitgliedern gehört ein grosses Danke ausgesprochen. Der Frauenpower auf dem RSD darf inzwischen fast als legendär bezeichnet werden.

Der RSD hat schliesslich in den letzten beiden Jahren ganz konkret vorgelebt, dass und wie berufliche Integration eines jungen Menschen geschehen kann. Vor allem die Frauen der Administration haben Moska Mohmand während ihrer Bürolehre intensiv begleitet und betreut. Im Sommer 2010 hat Moska Mohmand ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen und fand – nicht zuletzt dank einem zusätzlichen grossen Einsatz ihrer Lehrmeisterinnen – eine reguläre Lehrstelle als KV-Lehrtochter. Aus unserer Erfahrung heraus möchten wir andere Sozialdienste und Unternehmen ermuntern, sich auf ein solches Wagnis einzulassen: Einem jungen Menschen mit vielleicht nicht den besten Startchancen für das Berufsleben die Hand für den ersten Schritt zu reichen.

Denn vorbeugen ist immer besser als heilen!

Und nun blicken wir voll Zuversicht ins neue Jahr. Willkommen Lisa Alva! Es gibt weiterhin einiges zu tun. Packen wir es an.

Ursula Schaffner
Präsidentin Fürsorgeverband
Seewil / Rapperswil

Mitarbeitende



Lisa Alva

Ich wurde im Juli als neue Leiterin des Regionalen Sozialdienstes Schüpfen gewählt. Die Wahl freut mich sehr und ich danke für das entgegengebrachte Vertrauen.

Geboren bin ich 1961 im Berner Oberland und habe nach mehreren längeren Auslandsaufenthalten 1990 mein Diplom als Sozialarbeiterin an der Fachhochschule Zürich erworben.

Nach einer Arbeitsstelle auf der Amtsvormundschaft der Stadt Zürich bin ich wieder ins Bernbiet gezogen, wo ich vorerst als Mutter von zwei Töchtern eine kurze Familienpause einlegte. Unterdessen im jugendlichen Alter, weilen die beiden Töchter momentan in einem Austauschjahr im Ausland. In meiner Freizeit finde ich oft Ausgleich in sportlicher Betätigung.

Beruflich war ich in verschiedenen Arbeitsfeldern tätig. In meiner alsbald 20jährigen Tätigkeit als Sozialarbeiterin lag mein Hauptgebiet in der gesetzlichen Sozialarbeit. Mehrere Jahre war ich als Gruppenleiterin und stellvertretende Leiterin eines grossen Sozialdienstes und zuletzt eines Regionalen Sozialdienstes tätig. In meiner beruflichen Weiterentwicklung widmete ich mich nebst langjähriger Basisarbeit Themen der Qualitätssicherung und Organisation.

In den letzten Jahren hat die öffentliche Sozialhilfe viele Veränderungsprozesse durchlaufen. Ich sehe es aber als unsere Aufgabe, dabei unser Hauptziel nicht aus den Augen zu verlieren, die Erhaltung der Menschenwürde, der sozialen Gerechtigkeit für Menschen, die von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht sind. Persönlich erlebe ich die Soziale Arbeit nach wie vor als ausgesprochen spannend.

Ich freue mich nun darauf, das Team, den Vorstand und die Bevölkerung dieser Region kennen zu lernen und aktiv an der Führung und Gestaltung des Sozialdienstes mitwirken zu können.

Lisa Alva



Ardiane Mustafa

Seit August 2010 habe ich mit der zweijährigen Lehre als Büroassistentin auf dem Regionalen Sozialdienst Schüpfen begonnen. Meine Arbeitsstation befindet sich im Sekretariat. Mein Arbeitstag fängt bei der Post um 7.30 Uhr an. Anschliessend datiere und sortiere ich die Post. So um 09.15 Uhr ist es meine Aufgabe, für alle Mitarbeiter/innen die Kaffeepause bereit zu machen. Nach der Pause gibt es bereits kleine Aufgaben, die ich

ganz alleine erledigen kann wie z.B. Kurzbriefe verfassen, Akten kopieren, Dossier erstellen oder Büromaterial auffüllen und bestellen. Auch darf ich bereits am Schalter Klienten empfangen und an die zuständigen Sozialarbeiter/innen weiterleiten. Was ich ganz gerne mache ist, den Klienten kleinere Auszahlungen bereitstellen und übergeben. Ich liebe den Kundenkontakt sowohl persönlich wie auch am Telefon. Mein Arbeitstag endet immer mit dem Gang zur Post. Die Berufsschule besuche ich 1 bis 2 Tage in Biel. Ich denke, ich habe den richtigen Beruf gewählt, denn mir gefallen die meisten Aufgaben die ich erledigen kann, sehr gut. Ich bin in einem guten Team aufgenommen worden und ich fühle mich auf dem RSD wohl.

Ardiane Mustafa

2010: Das Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung



Evelyne Geissbühler

Das Jahr 2010 wurde zum europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung ausgerufen. Die mediale Präsenz sorgte für eine Sensibilisierung in der Gesellschaft, Armut ist als sozial- und gesellschaftspolitisches Problem auch in der Schweiz bewusster wahrgenommen worden.

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) hat anhand von analysierten Steuerdaten die Fakten gebündelt und einen Sozialbericht erstellt. Die wichtigsten Erkenntnisse daraus stellen wir Ihnen im Folgenden gerne zusammengefasst kurz vor:

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- 7,7 Prozent der Haushalte im Kanton Bern sind arm, 4,8 Prozent sind armutsgefährdet, die Tendenz war in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts steigend.
- Die **Einkommenssituation der ärmsten 10 Prozent der Haushalte** hat sich zwischen 2001 und 2008 verschlechtert: Ihr verfügbares Einkommen vor Bedarfsleistungen ist um 20 Prozent gesunken, während die Einkommen der übrigen Bevölkerung konstant geblieben oder gar leicht gestiegen sind.
- Die **Armuts- und Armutsgefährdungsquoten** sind im Kanton Bern zwischen 2001 und 2008, stetig von 10.8 auf 12.5 Prozent gestiegen.

- **Alleinerziehende Frauen** sind am stärksten armutsbetroffen.
- Das Armutsgefährdungsrisiko von Haushalten mit Personen im Erwerbsalter, die **Leistungen aus der ersten Säule** beziehen (Invaliden-, Waisen- oder Witwenrente), ist zwischen 2001 und 2008 um fast die Hälfte gestiegen.
- **Dauer der Armutsgefährdung:** Je länger eine Person armutsgefährdet ist, desto geringer sind die Chancen, dass sich ihre finanzielle Situation verbessert.
- **Wiederkehrendes Ereignis:** Rund 40 Prozent der Personen, die eine Armutssituation überwinden, sind im Verlauf der folgenden vier Jahre wieder mit sehr knappen finanziellen Mitteln konfrontiert.
- **Durchschnittliche Verweildauer** in der Armutsgefährdung: Personen, welche 2002 neu armutsgefährdet waren, verbrachten bis Ende 2008 im Durchschnitt 3.7 Jahre unter der Armutsgefährdungsgrenze.
- **Arbeitslosigkeit und Armutsrisiko:** Personen, welche in einem bestimmten Jahr arbeitslos sind, haben im Verlauf der nächsten fünf Jahre ungefähr ein viermal so hohes Armutsrisiko wie Personen, die im selben Jahr nicht arbeitslos waren.
- Die Hälfte **der jungen Erwachsenen** in der Sozialhilfe hat keine nachobligatorische Ausbildung, 27 Prozent absolvieren zurzeit eine. 22 Prozent der jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe sind erwerbstätig

- **Entwicklung der Sozialhilfequote:** Die während des Jahres 2009 insgesamt angespannte Arbeitsmarktlage hat sich nur moderat auf die Sozialhilfe im Kanton Bern ausgewirkt. Die Sozialhilfequote hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, sie liegt bei 4.8%.

- **Entwicklung der Nettokosten:** Die Nettokosten pro unterstützte Person haben um 4 Prozent zugenommen. Gründe dafür sind die zunehmende Unterstützungsdauer aufgrund von Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, weniger erwerbstätige Sozialhilfebeziehende sowie eine Zunahme von vormundschaftlichen Mandaten. Die Kosten pro Person und Jahr fallen in Amtsbezirken mit grösserer Einwohnerzahl tendenziell höher aus.

- **Leistungsbeziehende Personen:** Wie bereits in den letzten Jahren ausgewiesen, beziehen im Kanton Bern vor allem Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, Working Poor und Personen ohne Berufsabschluss Leistungen von der Sozialhilfe. Die Ergebnisse variieren teilweise stark zwischen den Amtsbezirken. Dies ist auf deren zum Teil besondere Rahmenbedingungen zurückzuführen. Generell sind Zusammenhänge zwischen der Einwohnerzahl des Amtsbezirks und der Sozialhilfequote sowie zwischen der Arbeitslosenquote und der Sozialhilfequote auszumachen.

Eine Person ist arm, wenn sie im Vergleich zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld aus finanziellen Gründen ein eingeschränktes Leben führen muss. Dieser relative Armutsbegriff ist ein Mass für extreme soziale Ungleichheit und bemisst sich am verfügbaren Einkommen einer Person oder eines Haushaltes. Liegt dieses Einkommen unter der Hälfte des mittleren verfügbaren Einkommens, ist eine Person arm. Im Kanton Bern lag diese Grenze im Jahr 2008 bei jährlich 23 084 Franken. Verfügt eine Person über 60 Prozent des mittleren verfügbaren Einkommens, ist sie

armutsgefährdet: Zwar ist sie nicht akut von Armut betroffen, muss aber an der Schwelle zur Armut leben. Diese sogenannte Armutsgefährdungsgrenze lag im Jahr 2008 bei jährlich 27 700 Franken.

Eine Erklärung für die gesunkenen Einkommen der ärmsten Bevölkerungsschichten ist deren verschlechterte Integration in den Arbeitsmarkt. Ist die Integration in den Arbeitsmarkt wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall, Invalidität oder Mutterschaft gefährdet, sind im schweizerischen Modell der Existenzsicherung Sozialversicherungen vorgesehen, die diese Risiken decken und grundsätzlich einen angemessenen Erwerbsausfall garantieren. Die Auswertung der Steuerdaten zeigt, dass dieser Versicherungsschutz teilweise Lücken aufweist und dass Bedarfsleistungen (z.B. Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen) als Ergänzung der Sozialversicherungen eine immer tragendere Bedeutung bekommen: Im Jahr 2008 waren 12,5 Prozent der Haushalte oder 97 000 Personen nach Bezug von Sozialversicherungsleistungen arm oder armutsgefährdet und auf die Unterstützung von Bedarfsleistungen angewiesen. So zeigt sich beispielsweise, dass erwerbslose Personen weit über die Dauer des Taggeldbezugs mit einem massiv erhöhten Armutsgefährdungsrisiko konfrontiert sind.

Eine zentrale Voraussetzung für eine lang andauernde Integration in den Arbeitsmarkt, die einer Armutssituation vorbeugt, ist eine nachobligatorische Ausbildung. Dies ist in erster Linie bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktuell, da sie sich in der entscheidenden Übergangsphase von der obligatorischen Schule in eine Berufsbildung und weiter in die Erwerbsarbeit befinden. Wie nötig die spezifische Förderung der Bildung ist, zeigt ein Blick in die Sozialhilfestatistik: Rund die Hälfte der jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe hat keine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen. Dass eine nachobligatorische Ausbildung nicht nur eine Frage der individuellen Fähigkeiten und Leistungsbereitschaft ist, zeigt die Tatsache, dass 27 Prozent der

jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe in Ausbildung sind. Sie können also trotz finanzieller Unterstützung der Eltern und allfälligen Stipendien während ihrer Ausbildung ihre Existenz nicht aus eigener Kraft sichern. Diese prekäre Situation kann mit ein Grund sein, wieso junge Erwachsene auf eine nachobligatorische Ausbildung verzichten oder eine begonnene Ausbildung abbrechen.

Deshalb muss auch die Antwort der Politik auf die Armut keine punktuelle, sondern eine ganzheitliche und nachhaltige sein: Gefordert ist damit zum einen eine Stärkung der Prävention. Deshalb beleuchtet der Sozialbericht schwergewichtig die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen; gerade in dieser Lebensphase können sich kritische Konstellationen ergeben, die langfristig in einer Armutsgefährdung enden. Gefordert ist damit zum anderen aber auch eine Bekämpfungsstrategie, die verschiedene Politikfelder umfasst. Der Regierungsrat hat in seinen Richtlinien der Regierungspolitik 2011-2014 die Bekämpfung und Reduktion der Armut als Gesamtaufgabe der Regierung bezeichnet und wird bis Mitte der laufenden Legislatur einen entsprechenden Massnahmenplan vorlegen. Die Sozialberichterstattung soll dabei als permanentes Instrument die ökonomische Situation (und deren Entwicklung) der Berner Bevölkerung analysieren, ein Armutsmonitoring betreiben und der Politik damit eine Entscheidungsgrundlage bieten.

Quelle: Band 1 des Sozialberichts 2010 (Armut im Kanton Bern: Fakten, Zahlen und Analysen), Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern

Finanzen



Therese Stooss

Rechnung 2010

Die Betriebsrechnung 2010 schloss mit Brutto-Betriebskosten z.L. der Gemeiden von Fr. 1'159'211.70 ab. Nach Rückerstattung des Besoldungsaufwandes aus dem Lastenausgleich der GEF von Fr. 639'435.00, Inkassoprovisionen auf familienrechtlichen Erträgen aus der Rechnung 2009 von

Fr. 31'410.95, und Fr. 1'468.15 übrige Erträge,

verbleiben für die sechs Anschlussgemeinden Netto-Betriebskosten von

Fr. 488'365.75. Diese, gegenüber dem Voranschlag, höheren Betriebskosten sind vorwiegend den Personalkosten ausserhalb der Besoldungspauschalen zuzuweisen.

Die Fürsorgerechnung schloss mit Nettoaufwändungen von Fr. 2'981'211.73 ab.

Revisionen

Sowohl die Revision der Betriebsrechnung durch die ROD „Treuhandgesellschaft des Schweizerischen Gemeindeverbandes AG“ als auch die Revision des Lastenausgleichs durch das Sozialamt (GEF) gaben zu keinen ergebniswirksamen Bemerkungen Anlass.

Übersicht über die Jahresrechnung

| Gemeinde | Fürsorgeverband |
|-----------------|------------------------|
| Jahr | 2010 |

Rechnungsabschluss

| | |
|-------------------|-------------|
| Aufwandüberschuss | 0,00 |
|-------------------|-------------|

Bestandesrechnung

| | |
|---------------------|---------------------|
| 1 Aktiven | 1.279.743,90 |
| 10 Finanzvermögen | 1.279.743,90 |
| 13 Bilanzfehlbetrag | 0,00 |

Laufende Rechnung

| | |
|--|---------------------|
| 3 Aufwand | 5.830.499,73 |
| 30 Personalaufwand | 937.756,00 |
| 31 Sachaufwand | 193.583,45 |
| 32 Passivzinsen | 25.205,85 |
| 33 Abschreibungen | 0,00 |
| 34 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung | |
| 35 Entschädigungen an Gemeinwesen | 0,00 |
| 36 Eigene Beiträge | 4.673.954,43 |
| 37 Durchlaufende Beiträge | 0,00 |

| | |
|------------|----------------|
| Amt | Aarberg |
|------------|----------------|

| | |
|--------------------------|-------------|
| Ertragsüberschuss | 0,00 |
|--------------------------|-------------|

| | | |
|----------|-----------------|---------------------|
| 2 | Passiven | 1.279.743,90 |
| 20 | Fremdkapital | 1.279.743,90 |
| 23 | Eigenkapital | 0,00 |

| | | |
|----------|--|---------------------|
| 4 | Ertrag | 5.830.499,73 |
| 40 | Steuern | 0,00 |
| 41 | Regalien und Konzessionen | 0,00 |
| 42 | Vermögenserträge | 92,40 |
| 43 | Entgelte | 1.375,75 |
| 44 | Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung | |
| 45 | Rückerstattungen von Gemeinwesen | 519.776,70 |
| 46 | Beiträge | 5.309.254,88 |
| 47 | Durchlaufende Beiträge | |

Regionaler Sozialdienst Schüpfen RSD

Grossaffoltern, Meikirch, Radelfingen,
Rapperswil, Schüpfen, Seedorf

Dorfstrasse 17
Postfach 187
3054 Schüpfen

Tel. 031/879 70 70
Fax 031/879 22 33

Email: administration@rsd-schuepfen.ch
Homepage: www.rsd-schuepfen.ch

Öffnungszeiten

- | | |
|----------------------------------|--|
| - Montag | 08.30 – 11.45 Uhr |
| - Dienstag, Mittwoch, Freitag | 08.30 – 11.45 Uhr und 13.30 – 16.00 Uhr |
| - Donnerstag | 13.30 – 16.00 Uhr |



Regionaler Sozialdienst
Dorfstrasse 17, Postfach, 3054 Schüpfen